

Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt
mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenburg

Amtsblatt für Wildbad

Erscheint Werktags

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Bezugspreis monatlich 80 Pfg. Durch die Post im Nachbarortsoverkehr 2,15 M., in Württemberg 2,25 M. vierteljährlich, hiezu Bestellgeld 30 Pfg.

Anzeigen 8 Pfg., von auswärts 10 Pfg., die Garmandzeile oder deren Raum. Reklame 25 Pfg. die Zeile. Bei Inseraten, wo Auskunft in der Expedition zu erlangen ist, wird für jedes Inserat 10 Pfg. besonders berechnet. Bei Offerten 20 Pfg.

Nr 76

Mittwoch, den 3. April 1918.

35. Jahrgang

Wirtschaftliche Kriegshilfe in Württemberg und unsere Soldaten.

Von Landtagsabg. Diller-Stuttgart.

Seit fast 24 Jahren haben wir Krieg. Hunderttausende unserer Mitbürger, welche vor dem Kriege ihrem friedlichen Erwerb nachgingen und als treue Haushalter für ihre Familien sorgten, stehen seit August 1914 in den Reihen unseres Heeres und erfüllen ihre schwere Pflicht zum Schutze des Vaterlandes unter schweren Strapazen und Entbehrungen in einer über alles Lob erhabenen Weise. Unter besonders erschwerenden Umständen tun diejenigen ihre vaterländische Pflicht, auf denen noch die wirtschaftliche Sorge für Frau und Kinder lastet und welche ihren drohenden wirtschaftlichen Ruin durch die Dauer des Kriegs vor Augen haben. Wohl wird den unversorgten Familien eine Unterstützung vom Reich und von den Lieferungsverbänden gewährt, aber jedermann weiß, daß diese Beträge allein in den meisten Fällen nicht genügen können. Tausende von Frauen haben neben der Erziehung der Kinder und Besorgung des Hauswesens noch die Aufgabe übernommen, durch Vertretung des im Felde stehenden Mannes in eigenen Betrieb oder durch sonstige Erwerbstätigkeit beim Staat oder privaten Arbeitgeber die Mittel zum Durchhalten der Familie zu beschaffen.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß insbesondere der Mittelstand im Handwerk, Kleingewerbe und Kleinhandel unter den Wirkungen des Krieges in wirtschaftlicher Beziehung mit am meisten zu leiden hat; zahlreiche Betriebe wurden eingestellt, eine noch größere Anzahl wird zusehends weiter gefährdet, ohne den für die Bedürfnisse der Familie und die Erhaltung des vorhandenen kleinen Vermögens notwendigen Verdienst zu erzielen. Verschwendung und Vernichtung tausender für den Staat wertvoller bürgerlicher Existenzen ist die Folge. Man versteht sich in die Lage derjenigen, welche im Dienste des Vaterlandes in den Reihen unserer tapferen Kämpfer stehen, sich vor dem Kriege in jahrelanger fleißiger Arbeit ein eigenes Existenz begründet und ein kleines Vermögen erworben haben und jetzt vor der Tatsache ihres wirtschaftlichen Ruins stehen. Der Umstand, daß inzwischen andere zu Hause — namentlich gewisse Großkapitalisten — übermäßige Gewinne machen, und auch andere Leute viel Geld verdienen, ist begreiflicherweise auch nicht geeignet, auf die Betroffenen veröhrend zu wirken. Daß hier mit besonderen Maßnahmen helfend eingegriffen werden muß, liegt auf der Hand.

Diese Hilfe in der Zusammenarbeit von Staat, Amtskörperschaften, Gemeinden und Privaten nach Möglichkeit zu bringen, ist die Aufgabe des Vereins „Kriegshilfe Württemberg“ mit dem Sitz in Stuttgart. Das Reichskriegsministerium hat in der richtigen Erkenntnis der Bedeutung der Sache bei einzelnen Divisionen an der Front durch Vorstandsmitglieder des Vereins „Kriegshilfe“ ausflärende Vorträge halten lassen. Als Folge dieser Vorträge sind bei einzelnen Regimentern entsprechende Beratungsstellen für wirtschaftliche Kriegshilfe eingerichtet worden. Trotzdem zeigt sich bei der Tätigkeit im Verein „Kriegshilfe“, daß in den beteiligten Kreisen die Bestrebungen des Vereins immer noch nicht allgemein genug bekannt sind, was u. a. auch daraus hervorgeht, daß von manchen Landesteilen Gesuche an die „Kriegshilfe“ nicht oder sehr spärlich eingehen und außerdem der Verein sehr oft verstimmt in Anspruch genommen wird, sobald der wirtschaftliche Zerfall häufig schon weit vorgeschritten ist. Es dürfte deshalb im allgemeinen Interesse gelegen sein, wenn in Kürze über die Aufgaben welche der Verein „Kriegshilfe“ gestellt hat, berichtet wird.

Der Verein hat den Zweck, die in Folge des Kriegs gefährdete wirtschaftliche Lage der Angehörigen der erwerbstätigen Volksschichten Württembergs wieder zu befestigen und über den Krieg hinaus aufrecht zu erhalten. Der Verein erstrebt hierauf die Erhaltung und dauernde Kräftigung der wirtschaftlichen Verhältnisse der von ihm zu Unterstützenden. Leistungen, die nur zur Festigung oder Erleichterung des Lebensunterhalts dienen, gehören nicht zu seinen Aufgaben. Die Fürsorge des Vereins wird durch Beratung, durch niederverzinsliche Darlehen (in der Regel nicht höher als 2000 M.) und nicht rückzahlbare Zuschüsse geleistet.

Was den Personenkreis anbetrifft, auf welchen sich die Fürsorge des Vereins erstreckt, so gliedert sich der Verein nach den von ihm erfassten Erwerbsständen in 4 Abteilungen:

1. **Mittelstandshilfe:** Zu ihr gehören die Angehörigen des gewerblichen und kaufmännischen Mittelstands, also Handwerker und sonstige Gewerbetreibende, Kleinhandeltreibende, Wirte usw., sowie Privatangestellte.
2. **Arbeiterhilfe:** umfassend gewerbliche Arbeiter im Sinne der §§ 106 ff. der R.G.O.
3. **Landwirtschaftshilfe:** Inhaber von landwirtschaftlichen Betrieben, Viehhaltungen, Weinbergen, Gemüsegärtnereien, land- und forstwirtschaftliche Arbeiter mit kleinem landwirtschaftlichen Nebenbetrieb.
4. **Abteilung C. (Sammelabteilung):** Die Angehörigen aller den bisherigen Abteilungen nicht zu unterstellende Erwerbskreise, insbesondere die Haus- und Grundbesitzer, sowie die Angehörigen derjenigen freien Berufe, die zum Mittelstand gerechnet werden können. Die Organisation des Vereins ist auf das ganze Land ausgebreitet. In jedem Oberamtsbezirk ist ein Ausschuss mit der Bezeichnung „Bezirksausschuss für Kriegshilfe“ vom Vorstand des Vereins bestellt worden, an welchen die Gesuche einzureichen sind. Die Schultheißen- und Pfarrämter werden gewiß bereit sein, den Geschäftskern bzw. deren Frauen an die Hand zu gehen. Bei einzelnen Regimentern im Feld sind — wie erwähnt — besondere Beratungsstellen für die wirtschaftliche Kriegshilfe eingerichtet. Die Geschäftsstelle des Vereins befindet sich in Stuttgart, Wilhelmplatz 7. Soweit es sich um Angehörige des kaufmännischen und gewerblichen Mittelstands handelt, ist auch die Geschäftsstelle des Württ. Bundes für Handel und Gewerbe e. V. (Königsplatz 50) in Stuttgart zu unentgeltlicher Beratung bereit.

Zur Erfüllung seiner Aufgaben braucht der Verein große Mittel. Staat, Amtskörperschaften, Gemeinden, Vereine und Privats haben bisher solche zur Verfügung gestellt. Weitere erhebliche Mittel sind notwendig, wenn der Verein dem steigenden Bedürfnis auf diesem außerordentlich wichtigen Gebiet der Kriegsfürsorge gerecht werden will. Es darf wohl in diesem Zusammenhang der Hoffnung Ausdruck gegeben werden, daß Regierung und Landstände nicht zögern werden, dem Verein weitere erhebliche Staatsmittel zur Verfügung zu stellen.

Die Vernichtung einer Tauchbootfalle.

Ausgang Februar kreuzte eines unserer Tauchboote im Kanal auf der Jagd nach feindlichen Handelschiffen. Es war an einem Abend kurz vor Eintritt der Dämmerung als „U.“ einen Schoner in Sicht bekam, der mit südlichem Kurse über den Kanal feuerte und dadurch den Anschein erweckte, als ob er sich auf dem Wege von England nach Frankreich befand. Das Aussehen des etwa 150 Tonnen großen Schoners war dadurch verdächtig, daß er auf dem Deck hinter dem Großmast einen ziemlich umfangreichen schwarzen Kasten stehen hatte, hinter dem ein Geschütz vermutet wurde. Kaum war „U.“ in der Dämmerung aufgetaucht und hatte das

Feuer eröffnet, als der Schoner auf das Tauchboot zu drehte und mit einer, zu den geringen Segeleigenschaften in keinem Einklang stehenden Geschwindigkeit darauf zu lief. Auch mochte er gar keine Anstalten ein Boot auszulassen, ein weiterer Beweis dafür, daß man hier eine der verächtlichsten Tauchbootfallen vor sich hatte. Sechs Schuß waren bereits auf die Falle hinübergeschickt worden, die fast alle Treffer waren. Da bligte es plötzlich beim Großmast auf und der Feuerstrahl eines Kanonenschusses bewies, daß die Mutmaßung des Kommandanten richtig gewesen war. Es wurde Alarm und Schnelltauchen befohlen. Gerade als der Kommandant als letzter in die Luft einsteigen wollte, sah er noch in dem matten Dämmerlichte, wie sich der Schoner plötzlich hart überlegte und kenterte. Wieder einmal war einer tödlichen Tauchbootfalle durch das entschlossene Zugreifen eines Tauchboots der Garaus gemacht worden. Die Schießfertigkeit des Geschützmannes hatte ihr Uebriges dazu getan, um die heimtückischen Absichten des Feindes im Keime zu ersticken. Die immer wieder in den Sperrgebieten angetroffenen Tauchbootfallen sind der letzte Beweis dafür, wie berechtigt und notwendig der Tauchbootkrieg in seiner heutigen Gestalt ist. A. M.

Der Weltkrieg.

W.W. Großes Hauptquartier, 2. April. (Amlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz:

An der Schlachtfeldfront blieb die Lage unverändert. Gegenangriffe, die der Feind bei Hebuterne und mit besonderer Zähigkeit gegen die von uns genommenen Höhen zwischen dem Lucebach und der Avoe führte, brachen unter schweren Verlusten zusammen. Kleinere Infanteriekämpfe zwischen Avoe und Dife.

Die Franzosen lehten die Beschießung von Laon fort. Zahlreiche Einwohner fielen hier zum Opfer.

Erkundungsgesichte auf dem Ostufer der Maas bei Soudomont und südöstlich von Thann brachten Befangene ein.

Gestern wurden 22 feindliche Flugzeuge und 5 Fesselballone abgeschossen. Leutnant Groll erlangt seinen 23. Luftsieg. Bei tatkräftiger Durchführung der Fernaufklärung von der Aisne bis südlich von der Somme hat die Fliegerabteilung 3 unter Führung des Oberleutnants Fricke außergewöhnliches geleistet.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.
Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Schlachtfeldfront im Westen hat nun eine Ausdehnung von 100 Kilometer erreicht. Hundert Kilometer, in deren Bereich die bligartig bald hier bald dort einsetzenden deutschen Angriffe dem Feind keine Zeit lassen, zu planmäßiger Gegenwehr sich zu sammeln, und ihn zwingen, über die ganze Kampffront seine Streitkräfte zu massieren, um den befürchteten völligen Durchbruch zu vermeiden. Dadurch hat es die deutsche Heeresleitung, die über sehr starke Angriffskräfte verfügt, in der Hand, den Schlachtengang so zu bestimmen, wie sie es für nützlich hält. Sie hat die strategische Oberhand. Auch die Gegenangriffe des Feindes stehen unter diesem Befehl; darüber darf man sich durch die so oft wiederholten und mit nicht zu unterschätzender Wucht ausgeführten Gegenstöße nicht täuschen lassen. Die Engländer sind strategisch auf die Verteidigung der Linie Amiens—Doullens beschränkt, mit deren Durchbrechung die Lebensader ihrer ganzen Nordstellung durchschnitten würde. Dieser Verteidigung werden alle anderen wie immer begründeten Rücksichten und Belange hintangestellt. Der Gegenangriff bei Hebuterne, südwestlich von Ducaouon und nördlich der Avoe, sollte

Die mündelsichere Kapitalsanlage ist die Kriegsanleihe.
Das ganze deutsche Volk mit seiner Arbeits- und Wirtschaftskraft bürgt für ihre Sicherheit.

den stärksten Druck auf die nördliche Hauptfront zurückdrängen, was aber nicht gelungen ist. Der englische Angriff ist zerschlagen, was einerseits die Gefährdung von Aero von Süden her erhöht, andererseits die Engländer nötigt, in die Drucklinie aus anderen Fronten immer mehr Reserven heranzuziehen. Die deutsche Wehrmacht ist die englische Führung nicht mehr gewachsen, das unter neue Befestigung. Aber auch die Widerstandskraft des englischen Heeres beginnt sichtlich zu erlahmen. Die Engländer sind mehr als je auf die französische Hilfe angewiesen, so sehr, daß sich der britische Stolz nun doch zu beugen entschließen mußte: General Koch, der Franzose, ist zum einheitlichen Oberkommandierenden bestellt, Feldmarschall Dalg ihm untergeordnet worden, um den unüberwindlichen Vorteil der einheitlichen Leitung beim deutschen Heer auszunutzen, wie Lloyd George sagte. Das ist eine hohe Demütigung für das englische Heer und das britische Volk, aber sie läßt sich im Augenblick nicht vermeiden. Die Lage ist dringlich. Und dazu ist den Franzosen nicht gelungen, den deutschen Vorstoß auf Montdidier abzuwehren und diesen wichtigen Verkehrspunkt zu retten, vielmehr sind die Deutschen nordwestlich davon über Pierrepoint, Fontaine, Mesnil und Moreuil noch weiter vorgedrungen, die Franzosen müssen also noch weiter nach Westen ausweichen, um die Fühlung mit dem englischen rechten Flügel bekommen und ihn kräftig unterstützen zu können. Inzwischen stoßen deutsche Reserven fortwährend nach, sowohl gegen Westen als auch gegen die Ostfront im Süden. Wir sehen, was schon die knappen, vorsichtigen Berichte Ludendorffs ahnen lassen, in der Vorbereitung einer großen Unternehmung. — An den übrigen Teilen der Front geschah nichts Neues, der Artilleriekampf wird also fortgesetzt.



Die südliche Angriffs-Armee setzt sündig ihren Vormarsch fort. Auch die beiden letzten Regentage haben ihre Operationen nicht beeinträchtigt. Die wiederholten erbitterten Gegenstöße des Feindes sind blutig gescheitert. Der West-Abchnitt vor dem rechten Flügel ist fast in deutscher Hand, die Brückenköpfe auf dem rechten Bank-Weiser sind erweitert. Ein deutsches Korps stand vorübergehend der Uebermacht von 5-6 französischen Divisionen gegenüber, die mit Tanks und starker Artillerie wiederholt vergeblich angriffen. Die feindlichen Verluste sind nach wie vor ungeheuer.

Bei dem harten Kampfe um das Dorf Ganchy hatte plötzlich der deutsche Angriff. Kurz entschlossen setzte sich der Generalstabschef der dort stehenden Division an die Spitze einer Schar Freiwilligen und stürmte das Dorf. Ein anderer Ort wurde gerade von den Deutschen erobert, als man auf der Kirchturnspitze einen französischen Artilleriebeobachtungsposten entdeckte, der das Feuer seiner Batterie vorzüglich leitete. Er wird gefangen genommen. Ein deutscher Soldat, der französischen Sprache mächtig, tritt an seine Stelle und führt in geschicktester Weise das feindliche Artilleriefeuer irre.

Ein aufgebundener englischer Divisionsbefehl der 24. Division befiehlt den Kommandostellen, besonderes Augenmerk auf die Verhinderung der zahlreichen Selbstverwundungen der Soldaten zu richten, da die Truppenmoral sich weiter verschlechtern würde.

Fliegerbomben der Engländer auf Douai töten in der Nacht vom 31. März zum 1. April 5 französische Einwohner und verwundeten mehrere. Militärischer Schaden ist nicht entstanden.

Aus Basel wird gemeldet, daß der schweizerische Legationsrat Ströblin mit Frau und zwei Kindern während eines Gottesdienstes in der Kirche in Paris von deutschen Granaten der Ferngeschütze getötet worden seien. Die Beschädigung dauert an; die Wirksamkeit der Schüsse erhöht sich dauernd. Die Bevölkerung speist in den Stationen der Untergrundbahnen. Auch Dürlirch wurde mit Ferngeschützen beschossen. Der Schaden ist besonders im Hafenviertel sehr groß.

Nach dem amtlichen italienischen Bericht von der Paderinafront wurden am 29. und 30. März die türkischen Truppen beiderseits des Jordan vom Feinde wiederholt angegriffen, aber alle Vorstöße sind mit schweren Verlusten abgeschlagen worden. In Mesopotamien wurden am Tigris feindliche Ausklärungsabteilungen zurückgeschlagen. Es wurde festgestellt, daß starke feindliche Kräfte iram-Schwerts östlich stehen.

Die Siegesfrohe, zuversichtliche Stimmung der deutschen Truppen hat unter dem am 27. März eingetretenen Witterungssturz, der kaltes und stürmisches Regenwetter brachte, nicht gelitten. Gegen Misse und Kälte schätzen sie die erbeuteten ungeheuren Vorräte an englischen Mänteln, Jacken und Pelzen, während die reichlichen vorgefundenen Lebensmittel die überall in englischen Armeevorräten aufgestapelt waren, die Verpflegung auf das vortheilhafteste ergänzen. Diese unerwartet reiche Seite an Lebensmitteln läßt die Truppen zum Teil völlig wie auf dem Lande leben, so daß die eigenen Vorräte für spätere Zeit gespart werden können.

Die Franzosen wüteten gegen ihre eigenen Städte. Die Beschießung Laons durch die Franzosen hält an. Seit dem 31. März abends bis zum 1. April vormittags erhielt diese Stadt allein weit über 300 Schuß schwerer Kaliber. Die Martinikirche ist bereits fast beschädigt. Eine französische Granate schlug am Dienstag in einen französischen Leichenzug, wobei 11 Leidtragende getötet und außerdem viele Zivilpersonen verwundet wurden. Die Stimmung der französischen Einwohnerchaft, die täglich durch die Geschoße ihrer Landsleute schwer zu leiden hat, ist verzweifelt.

Über englische Nahrungsmittelvorräte erfährt man aus Briefen, die auf dem Schlachtfelde gefunden oder Gefangenen abgenommen wurden, allerlei interessantes. So heißt es in einem Brief aus Birmingham vom 27. Februar 1918: Die Zustände bei uns sind schrecklich. Es gibt kaum noch Lebensmittel zu kaufen. Es ist erschrecklich, wie arme Leute überhaupt noch leben können. — Perth, 11. März 1918. Es kostet unendlich Mühe irgend etwas Gebares zu erhalten. Wie soll das in nächster Zeit werden? — Glasgow, 1. März 1918. Das Geschäft geht miserabel. Die Lebensmittelbeschaffung ist eine tolle Arbeit. — Bradford, 11. März 1918. Die Zustände werden mit jedem Tage schlimmer. — Leicester, 1. März 1918. Man sieht hundelang in langen Reihen und oft vergeblich, da alles ausverkauft ist. Wir hatten heute nur Tee zum Mittagessen. — Preston, 24. Dezember 1917. Wir armen Leute haben jetzt schließlich genug ausgehalten. Der Krieg muß aufhören. — New Island (Kanada), 2. Januar 1918. Wir müssen große Mengen von Lebensmitteln nach Europa schicken, damit die Engländer nicht verhungern. Aber auch in Amerika ist schon alles knapp. Die amerikanischen Truppen scheinen den Anforderungen in Frankreich nicht gewachsen zu sein. Unsere Kriegsaussichten sind erschreckend düster.

Wilson hat eingewilligt, daß die amerikanischen Regimenter in Frankreich, die nicht in amerikanischen Divisionen verwendet werden können, in französischen und englischen Brigadverbänden untergebracht werden, um ihre Kriegsausbildung zu vollenden. Weitere amerikanische Truppen sollen in möglichst großer Zahl nach Europa geschickt werden. (Möglichst hätte die Kriegsunfähigkeit der Amerikaner nicht bemängelt werden können. D. Schr.)

Die englische Regierung bereitet ein Gesetz vor, das die Dienstaltersgrenze von 43 auf 50 Jahre erhöht.

Der Sieg bei Babaume gehört, wie der Sonderberichterstatter der „Köln. Ztg.“ meldet, als moralische Leistung unbedingt zum Gewaltigsten in der Kriegsgeschichte unseres Volks. Infolge der ausgezeichneten Vorbereitungen und sorgfältigen Ausbildung der Truppen für diese vorausgesehene Schlacht sind unsere Verluste im Verhältnis zum Erreichten überraschend gering, namentlich an Toten und Schwerverwundeten, auch gegenüber den außerordentlichen Verlusten des Feindes, der sich in englischer Zähigkeit um jeden Preis zu halten suchte.

Der „Secolo“ meldet aus Paris: Die Fernbeschichtung von Paris hat an Stärke zugenommen. Die Geschosse fallen jetzt in immer kürzeren Zeitabständen, zwischen 4 und 8 Minuten, was auf das Vorhandensein mehrerer Geschütze schließen läßt. Wie der Schweizer Pressetelegraph aus London erfährt, ist trotz des Aufgebots ganzer Fliegerregimentgeschwader den französischen Fliegern bis jetzt immer noch nicht gelungen, die Stellungen der großen weittragenden Geschütze, aus denen Paris beschossen wird, ausfindig zu machen.

Die Bahnhöfe von Compiègne, Soissons sowie Unterklassen in der dortigen Gegend wurden ausgiebig mit Bomben belegt. Der Bahnhof von Compiègne selbst und die Bahn Clermont-Amiens liegen dauernd unter schwerer deutscher Fernfeuer. — Die Kathedrale von Reims, von den Franzosen in Brand geschossen, steht in hellen Flammen.

London, 2. April. Wie Reuters meldet, hat Lloyd George die britischen Kolonien aufgefordert, schnellstens Truppenverstärkungen zu senden.

Gewagte Bürgschaft. Paris, 1. April. (Reuters.) Unterstaatssekretär Abrams teilte in den Wandelgängen der Kammer mit, Koch habe erklärt, es sei wegen Amiens nichts mehr zu fürchten. Er sei bereit, für Amiens zu bürgen.

Der französische Bericht. Paris, 1. April. Französischer Heeresbericht vom 1. April abends: Gestern abend und während der Nacht dauerten die Kämpfe mit außerordentlicher Schärfe nördlich von Montdidier an. Der Feind macht besondere Anstrengungen zwischen Montdidier und der Straße Proton-Amiens. Er war bedeutende Streitkräfte vor, besonders um seinen Gemüht westlich von Hangar-en-Santerre zu erweitern. Die französischen Truppen brachen die ankommenden Wogen, die sich nicht entwickeln konnten. In glänzendem Gegenangriff, in dem Verlauf, unsere Verbündeten unübersehbare Tapferkeit zeigten, gelang es den Franzosen, den Feind vollständig zurückzudrängen und das Dorf wieder zu nehmen. Weiter südlich war der Kampf nicht weniger heftig. Grivesnes am 1. April, die mächtigen Angriffe der Deutschen sich unaußerordentlich zu rühmten und bis zum blutigen Handgemenge steigerten, über die deutsche deutsche Kräfte in französischer Hand. Inzwischen Montdidier und Laffargue ist keine Änderung zu melden.

Japan und die Alliierten. Paris, 31. März. (Havas.) Das „Echo de Paris“ berichtet: In der Schlussitzung des japanischen Parlaments erklärte Marquis Terakawa, Japan sei bereit, zu mobilisieren und in Japan einzugreifen, sei es im Interesse der Alliierten oder im eigenen Interesse.

Der englische Bericht. London, 1. März. Englischer Heeresbericht vom 1. April morgens: Gestern abend giß der Feind zweimal unsere Stellungen an den westlichen Ausläufern von Albert an und wurde beidemals restlos abgewiesen. Südlich der Somme: Sehe der Feind seine Versuche, längs der Flugtüler der Euse und Aere vorzudringen, fort, machte aber nur geringe Fortschritte. Angriffe und Gegenangriffe folgten einander während des ganzen Abends nachmittags und abends mit wechselndem Erfolg. Man erwartet den Fortgang dieser Kämpfe bei der im gestrigen Morgenbericht gemeldeten heftigen Unternehmung im Oebiete von Serre wurden insgesamt 140 Maschinengeschütze erbeutet.

Abends: Der vorangegangene Tag war an der Schlachtfeldfront sehr ruhig. Die Angriffe wurden heute morgen in der Nähe von Albert von kleinen Abteilungen gemacht. Sie wurden abgewiesen, wobei der größere Teil der Angreifer fiel. Wir machten einige Gefangene. Südlich von der Somme fanden britische Geschütze in der Nähe von Moreuil und Hangard statt. Wir gerannen auf diesem Gelände durch einen kleinen Gegenangriff Boden.

April: Das Kriegsmittel teilt mit: Nördlich von der Somme: keine Änderung der Lage. Südlich von der Somme haben unsere Kämpfe bei Moreuil fortgedauert. Zwischen Moreuil und Hangard hat englische Kavallerie in glänzender Organisationsform einen Wald durchdrungen (1), der vorher verbrannt geblieben war. An der französischen Front ist südlich von Moreuil ein feindlicher Angriff abgeschlagen worden.

Der Krieg zur See.

Berlin, 2. April. Ein Unterseeboot versenkte am 26. März vor Texera, einer Insel nördlich von Kreta, einen vor Anker liegenden Segler. Das Unterseeboot setzte Leute an Land und versenkte zwei am Kai liegende Segler mit Sprengpatronen. Außerdem wurde ein Dampfer von 10 bis 15 Tonnern Tragfähigkeit von der Hafenanleihe ins Wasser gestürzt. Die Bevölkerung sah das Unterseeboot zunächst als freundliches an, flüchtete jedoch nach der Sprengung in die Berge. Nach Einschiffen der Leute wurde das Unterseeboot von Land aus mit Maschinengewehren beschossen. Nach zahlreichen unschätzbaren Treffern am Bootskörper tauchte das Unterseeboot.

Hopenhagen, 1. April. Nach einer Meldung der „Berlingske Tidende“ aus Christiania ist ein Handelskreuzer von 19 Schiffen auf der Reise von England nach Norwegen von deutschen Unterseebooten angegriffen und, obwohl er von Torpedojägern und Dampferbooten begleitet war, 8 Seemeilen von der norwegischen Küste entfernt, mit Torpedos beschossen worden. Ein Torpedo traf den norwegischen Dampfer Bafög, der sofort unter heftiger Explosion sank, wobei 4 Heizer getötet wurden. 17 Mann wurden von einem norwegischen Dampferboot aufgenommen. Auch ein englischer Hilfskreuzer wurde versenkt. Von seiner Besatzung sind viele Leute umgekommen. Von den 19 Schiffen des Geleitzuges waren 5 aus Norwegen, die übrigen aus Schweden.

Berlin, 2. April. Über die Nachricht aus Christiania betreffend den Angriff auf einen Geleitzug ist an amtlicher Stelle nichts bekannt.

London, 2. April. Der Dampfer „Stieve Bloom“ (10011 BRT) der North-Western-Eisenbahngesellschaft ist infolge eines Zusammenstoßes auf der Fahrt nach England gesunken.

Neues vom Tage.

Unwohlsein des Reichskanzlers. Berlin, 2. April. Reichskanzler Graf Hertling wurde am ersten Osterierstag von einem Unwohlsein befallen. Er hat sich wieder völlig erholt.

Berlin, 2. April. Staatssekretär Dr. v. Falkmann ist aus Bukarest heute hier eingetroffen.

Auszeichnungen.

Konstantinopel, 30. März. (Agence Reuter.) Das Kaiserliche Hof- und Konsistorium hat in der letzten Zeit errungenen Siege hat der Sultan dem Generalstabschef v. Hindenburg den Reichsadler-Orden mit Brillanten und Schwertern und dem Ersten Generalquartiermeister General Ludendorff den Ritter-Orden in Brillanten mit Schwertern verliehen.

Karlruhe, 2. April. Der Erbprinz zu Leiningen, ein Verwandter des großherzoglichen Hauses, ist als Führer der vorkämpfenden Leibkompanie eines Grenadierregiments gefallen.

Der Hinderburgfrieden.

Berlin, 2. April. In der Beantwortung des Reichstagsinterpellations des Reichstagspräsidenten sagte Generalstabschef von Hindenburg: Briten und Franzosen dürfen nicht glauben, daß die neuen Blutopfer, die sie uns aufgezwungen haben, umsonst gebracht seien. Mit der Armer weiß ich, daß der Reichstag diesen Wunsch der Tapferen, der besten Söhne des Volkes, versteht und auch seinerseits für einen kraftvollen deutschen Frieden eintreten wird, der allein uns fortan vor einem Kriege bewahren kann.

Die Serben wollen weiterkämpfen.

Bofna, 31. März. In der Skupstina verlas Ministerpräsident Paschitch eine Erklärung, daß Serbien den Alliierten treu bleibe. Der Friede könnte unter der deutsch-österreichischen Tyrannei kein dauerhafter sein. Die Kammer beschloß einstimmig eine Glückwunschkundgebung an das französische und englische Parlament.

Die Ereignisse im Osten.

Kundgebung baltischer Frauen.

Berlin, 2. April. Eine Kundgebungsschrift, die mit weit über 1000 Unterschriften bedeckt ist, haben Frauen aus den baltischen Provinzen an den Kaiser auf dem Schlachtfelde gesandt. Die Schrift dankt für die Errettung der baltischen Heimat aus unerträglicher Not durch die deutsche Wehrmacht und für die Wiedervereinigung der unruhen deutschen Siebelungen mit ihrem großen Stammland. Die Söhne werden mit Gut und Blut die große Dankeschuld abzutragen bestrebt bleiben.

Moskau, 2. April. Deutsche und ukrainische Truppen haben die Stadt Poltawa (Abwehrt von Charkow)

besitzt. Die Rose Garde der Sowjets zogen sich zurück. Der Sowjetmilitär für auswärtige Angelegenheiten erhob gegen die Verhaftung des früheren Bevollmächtigten bei den Friedensverhandlungen Kamenets (Zederbaum) auf den Inseln bei der deutschen Regierung Einspruch. Die deutsche Regierung antwortete, daß sie mit der Sache nichts zu tun habe.

Stockholm, 1. April. Nach einer Meldung aus Petersburg erließ der in Lissib versammelte kaukasische Landtag eine Selbständigkeitsklärung der kaukasischen Republik. Der Landtag stimmte einem Sonderfrieden mit den Türken auf der Grundlage der Wiederherstellung der Grenzen von 1914 und der Schaffung eines autonomen Armeniens zu. — In Petersburg ist eine polnische Gesandtschaft errichtet worden. — In der Gegend von Seba Ho pol kämpfen seit dem 24. März Bolschewiktruppen gegen deutsch-österreichische Weisungen. Man bekämpft in Petersburg den Fall von Sebastopol.

Nach einer Havasmeldung protestierte das Moskauer Konsulnmissariat in Berlin gegen die Besetzung von Odessa. Die deutsche Regierung habe geantwortet, daß Odessa zur Ukraine und nicht zu Groß-Rußland gehöre.

Die Kiewer Regierung soll in der gesamten Ukraine den Gebrauch der russischen Sprache verboten haben.

Kiew, 1. April. Hier wurde die amtliche Ukrainische Telegrammen-Natur „Uta“ ins Leben gerufen.

Kiew, 1. April. Die Zeitung „Dziennik Kijowski“ wendet die Ernennung des Friedensdelegierten Lewitsky zum Gefandten in Konstantinopel.

Baden.

(-) **Mannheim, 2. April.** Ein 49jähriger, verwitweter Baderburche aus Köhlsheim (Würtbg.) feuerte aus noch unbekannter Ursache in selbstmörderischer Absicht im Wald zwei scharfe Revolvergeschosse auf sich ab, u verletzte sich so schwer, daß er vor Eintreffen des Sanitätsautomobils am Tatort verschied. — Ein 54 Jahre alter lediger Schneider, wohnhaft in Ludwigsbafen, wurde von einem Unbekannten dem Schifferstand angehörigen Name unter dem Vorgeben, er wolle ihm Nähfaden betreiben, in den Nedarauer Wald gelockt und an der Siesanienvonemade in raubmörderischer Absicht überfallen und durch zwei Revolvergeschosse am Kopfe leicht verletzt.

(-) **Lörrach, 2. April.** Wie der „Oberländer Bote“ berichtet, wurde in der Woche vor Ostern auf Kommerzialrat Vally ein Mordanschlag im Walde bei Schopshelm verübt. Glücklicherweise verfehlten die zwei abgegebenen Schüsse ihr Ziel. Der Täter ist entkommen.

(-) **Herrburgen, 2. April.** Auf der hiesigen Station wurde ein Lebensmittelhändler aus Berlin festgenommen. Man fand bei ihm über 300 Eier, mehrere Pfund Butter und Sied, Schinken, Kuchen, Brot u. a. mehr. Er hatte in der Gegend von Großschellheim, von wo er gebürtig ist, die Lebensmittel, angeblich für ein Kasino in Berlin zusammengekauft. Für die 64 Pfund Schinken und 8 Pfund Speck soll er den Betrag von 800 Mk. bezahlt haben. Nach dem „Heidelberger Tagblatt“ benötigte er zu seinen Hausfahrten eine Militärkarte.

(-) **Gottmadingen, 2. April.** Die in der Mühlenkrähe bei Schaffhausen (Schweiz) gelegene große Mühle von Rudolph Eisch ist durch Feuer vollständig zerstört worden. Da die maschinelle Einrichtung erst vor einigen Jahren erneuert worden ist, beläuft sich der mutmaßliche Schaden auf mehrere 100 000 Franken.

Futter aus Strauch- und Baumreisern.

Es ist den Kreis der Landwirte noch viel zu wenig bekannt, daß angeichts des Mangels an Kraft- und Rohrfutter ein wertvoller Ersatz geboten ist durch die Rinde von Laubbäumen und Sträuchern. Vor allem in dem dünnen Reisig, von der Dicke eines kleinen Fingers, stecken wertvolle Futterstoffe. In diesem jungen Holz und in der Rinde stapelt die Pflanze alles das auf, was im nächsten Jahre zur Blatt- und Fruchtbildung, sowie zum Zuwachs des Baumes oder Strauches nötig ist. Man hat oft beachtet, wie gern die Biegen, ebenso wie die Hirsche, Rehe und Hasen, Äste und Sträucher benagen. In Frankreich hat man schon früher diese Fütterungsmethode zur Anwendung gebracht. In Marseille wurde bei den Pferdebahnen von den 1100 Pferden die Hälfte mit Rebeneisig gefüttert; nach 6 Monaten zeigte sich, daß die mit Reisig gefütterten Tiere ebenso gut in Form waren, wie die nach der gewöhnlichen Art gefütterten Tiere. Auch die deutsche Heeresleitung hat während der Kämpfe in Südafrika ähnliche Erfahrungen gemacht. Als 1700 völlig erschöpfte und abgetriebene Pferde nach dem Karoland auf die Weide geschickt werden sollten, hatten sie Engländer die Grenze gesperrt. So blieb uns nichts übrig, als die Tiere sich selbst zu überlassen, in einer Gegend, wo kein Gras, sondern nur blattlose Sträucher zu finden waren. Die Pferde nährten sich von dem Reisig der Sträucher und erholten sich derart, daß man sie nach vier Monaten wieder der Truppe zuführen konnte.

Man verfährt bei der Verfütterung von Reisig am besten so, daß man das Reisig möglichst gut zerleinert in Stücke von 1—2 Zentimeter Länge, damit den Tieren die aufwendige Arbeit des Kauens erleichtert wird. Wer mit etwas Sorgfalt das Reisig ausliest und nur möglichst dünne und feine nimmt, kann es auch in kräftig gebauten Säcken oder Mähdenschnitmaschinen zerleinern. Zur Verwendung kommen am besten die ein- und zweijährigen Äweige von Eiche, Horn, Pappel, Birke, Linde, Ulme, Buche, Erle, Hainbuche, Hasel, ferner die Zweige von sämlichen Fruchtbäumen und Beerensträuchern. Dieses Futter wird von den Tieren gern angenommen; es empfiehlt sich, daß man zuerst, um die Tiere daran zu gewöhnen, das zerleinerte Reisig mit anderem gewöhnlichen Futter untermischt. Die beste Zeit zum Sammeln des dünnen Reisigs ist das erste Frühjahr vor dem Ausbrechen des Laubes, weil die Bilanz in dieser Jahreszeit die meisten Nährstoffe aufspaltet.

Der Gipfel.

Wien, 30. März. Gegen König Konstantin ist ein gerichtliches Verfahren eingeleitet worden.

Aus Finnland.

London, 30. März. (Reuter.) Die rote Garde wurde von General Mannersheim bei Tammerfors geschlagen. 10 000 Revolutionäre wurden gefangen genommen, 21 Kanonen und 113 Maschinengewehre erbeutet.

London, 30. März. Reuter meldet aus Petersburg, General Alexejew sei von Bolschewiki-Kojaken gefangen genommen worden.

— **Zahllisten als Ueberweisungen.** Zahllisten, auf denen die Nummer und Bezeichnung des Postkontos vorgegeben sind, können von jetzt ab — zunächst verfahrensweise — zu Ueberweisungen benutzt werden. Der Höchstpreis einer Ueberweisungskarte ist 100 Mark. Die Postämter werden in den nächsten Tagen die Einzelheiten den Postbesuchern in einem Merkblatt mitteilen, denen eine probeweise ausgefüllte Zahlliste beiliegen wird.

— **Ludendorff-Spende für Kriegsbeschädigte.** Für die Ludendorff-Spende für Kriegsbeschädigte zeichneten verschiedene dem Kommerzienrat Kuhnert nahe stehende Werke zusammen 800 000 Mark.

— **Die Abteilung der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte G. m. b. H.,** die bisher die geschäftlichen Maßnahmen der Futtermittelwirtschaft nach den von der Reichsintermittellstelle aufgestellten Grundsätzen durchgeföhrt hat, wird vom 1. April 1918 ab als selbständige Gesellschaft unter der Firma „Reichsintermittellstelle, Geschäftsabteilung G. m. b. H. (Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte)“ ihre Tätigkeit fortsetzen. An der neuen Gesellschaft sind das Reich, 12 Bundesstaaten und die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte G. m. b. H. beteiligt.

— **Der Kehlweißling.** Die Ueberhandnahme des so schädlichen Schmetterlings Kehlweißling im vorigen Sommer war auf die unermittelt rasche Wärmeentwicklung im Frühjahr und die Hitze des Sommers zurückzuführen. Aus südlichen Fluggebieten kamen die Schmetterlinge, besonders der Ralter von Pioris brassicae L., in Millionen zu uns. Als im Herbst die Krautfelder fast gekrautet waren, fand eine starke Rückwanderung der Falter der dritten Generation statt, wovon sehr viele infolge der Oktoberkälte eingingen. Von den verpuppten Herbstpuppen leben kaum mehr als ein Prozent. Die meisten sind durch eine kleine Fliegenart (Mikrozaster glomeratus L.) oder durch Bakterien zugrunde gegangen. Es ist also zu erwarten, daß 1918 keine neue große Wirtlingsplage als Ergebnis der letztjährigen Eiablage eintreten wird. Freilich wäre ein Prozent noch mehr als genug. Die Vögel fressen die haarigen Rauven nicht. Der größte Feind des Insekts ist die Flugweisse, die ihre Eier in das Insekt legt. Man muß darauf achten, den Kehlweißling im kommenden Sommer beim ersten Auftreten zu vertilgen. Darin ist im vorigen Jahr viel versäumt worden. Auch dem Maisläufer, der heuer in Massen zu erwarten sein soll, gilt es auf den Leib zu rücken. Der Maisläufer ist wertvolles Futter für die Hühner. Wenn man die getöteten Tiere auf dem Feuer dörrt und dann zerstampft, kann man das Futter lange aufbewahren.

Sozialdemokratische Landesversammlung.

(-) **Stuttgart, 1. April.** Die Landesversammlung der Sozialdemokraten Württembergs begann am Samstag abend mit einer geschlossenen Sitzung, die den inneren geschäftlichen Angelegenheiten gewidmet war. Wie der Vorsitzende des Landesvorstandes, Genosse Fischer, in der öffentlichen Versammlung, die am gestrigen Sonntag im Bürgermuseum hier stattfand, mitteilte, wurde der geschäftliche Teil der Landesversammlung mit toller Einmütigkeit erledigt. Die Wahlen wurden glatt vollzogen. Gegen die Haltung des Landesvorstandes und gegen die Dreifachheit eine gegenteilige Meinung nicht zur Geltung. Der Reichs- und Landesabgeordnete Hildbrand sprach sodann über die politische Gesamtlage. Länder und Völker werden in diesem Kriege verdrängt hervor rufen. Wenn das Deutsche Reich sich freiwillig zu erteilenden im Stande sei, so dürfen hieran die deutschen Arbeitermassen das Hauptrecht für sich in Anspruch nehmen. Die Haltung der Sozialdemokratie am 4. August 1914 sei im Interesse unseres Volkes, des Reiches und der sozialdemokratischen Arbeiter richtig und notwendig gewesen; die Zukunft werde zeigen, daß sie auch im Interesse des sozialen Internationalismus richtig gewesen sei. Eine andere Haltung hätte der Partei und ihrer Entschädigung nicht genügt. Die Sozialdemokratie sei immer von der Ueberzeugung geleitet gewesen, daß die Demokratisierung des Staates der Besten des politischen Handelns sein müsse. Die Sozialisten der Gegenwart haben für die Haltung der deutschen Arbeiter kein Verständnis. Seine waren sogar persönlich tätig, um möglichst rasch den Eintritt Italiens in den Krieg gegen seinen früheren Bundesgenossen herbeizuföhren; sie hätten ebenso nichts getan, um den Krieg auf dem Weg der Verständigung zu beendigen. Der Redner kam dann des näheren zu sprechen auf unsere Forderungen, auf die Stuttgarter Konferenz, auf die Verwirklichung der Forderungen für die Arbeitervertreter seitens der einzelnen und sozialistischen Regierungen, wogegen die feindlichen Sozialisten keinen Vorstoß erheben dürften, weil sie eben nicht wollen, mit uns Frieden zu schließen. Aus dem gleichen Grunde seien die Friedensverhandlungen des Reichstags und die Pariserate abgewiesen worden, weil die feindlichen Staatsmänner immer von vor Erbreinigung getrieben seien. Der Satz des Dreyfußscheits muß kommen. Die Diktatorien seien zahlreich, in den das Produkt der unzulässigen Maßnahmen der Besetzer, die tolerant genug seien, um ja dem Vorkriegsmus der besetzten Völker nicht zu nahe zu treten. Die Strafgeldzahlung während des Krieges sei ungenügend und von Grund aus verfehlt, weil man auch hier nicht den Mut habe, bei den Reichs anzufragen und bei den Kriegsgewinnern herab zu treten. Um die Auslösung der Kriegsmilliarden werde es nach dem Kriege ein heißer Kampf sein. Mit der Regierung Hertling-Bauer glaube die Sozialdemokratie die Verantwortung gegen Leute von der Vaterlandspartei, durchzuführen, die kein anderes Ziel habe, als die Sozialdemokratie zu isolieren gegenüber einer zu isolierenden Reichsregierung nach rechts hin. Der Redner hielt das Selbstbestimmungsrecht der Völker im Osten um seinen 80 Prozent Kapitalisten und der zwischelhaften russischen Regierung für eine gewagte Forderung. Die letzte Haltung des Reichstags und des Reichsanwalters sei von dem Bestreben geleitet gewesen, die große Offensive im Westen zu verhindern. Er hoffe, daß es unseren Kruppen möglich sein werde, den Sieg an

ihre Föhnen zu heften, denn ohne ihn werde der Krieg nicht beendet werden können. Wir wollen feste und glatte Entschlossenheit für alle Länder. Das Ziel dieses Krieges müsse daher ein dauernder Frieden sein, aufgebaut auf Kultur und Menschlichkeit, nicht auf militärischen Interessen.

Die anschließende Erörterung war sehr lebhaft. In einer Entschlossenheit wurde der Reichstagsfraktion das Vertrauen über ihre bisherige Haltung gegen drei Stimmen ausgesprochen.

Dann sprach der Abgeordnete Dr. Lindemann über die künftigen Aufgaben der Landespolitik. Der Inhalt seines einständigen Vortrags wurde in folgender Entschlossenheit zusammengefaßt: Die Landesparlamentarische Versammlung soll die wirtschaftliche und soziale Aufbau nach dem Krieg die Demokratisierung unserer Staats- und Gemeindeführung vorantreiben. Sie fordert deshalb die vollständige Durchführung des 6. und 9. des Reichstags im Reichstag, insbesondere seine Ausdehnung auf die Frauen in Staat und Gemeinde, die Abkündigung der Ersten Kammer und den Ersatz des kaiserlichen Ministeriums durch das parlamentarische. Sie fordert weiter eine Reform der Gemeinde- und Bezirksverwaltung in der Wahlrecht in der Organisation der vermittelnden Körperstellen und in der Stellung von Gemeinde und Bezirk zum Staat. Dabei müssen die Gedanken der Dezentralisation, der Selbstverwaltung und der Selbstverwaltung von einer oft feindlichen, meist überhöhten Aufsicht lebend sein. Mit der Reform der Staats- und Gemeindeführung muß die Aufhebung des 1. und 2. ein Verbandsrecht, die Vereinfachung und Konzentrierung des Verwaltungsapparats verbunden sein. Die schweren Schäden die der Krieg der Gesundheit und der Einigkeit unseres Volkes gebracht hat, können nur durch planvolle und umfassende Maßnahmen der Volkshygiene und Sozialpolitik, durch die Abgrenzung unserer Schutzzone mit dem Ziel, von den Einflüssen jeder Klassenherrschaft zu befreien und in ihm die freie Entwicklung aller Begabten zu fördern, durch die Fortbildung unserer Wirtschaftsgesellschaft nach gemeinschaftlichen Interessen und durch die sorgsame Pflege der moralischen Tugenden beseitigt werden.

Die Landesversammlung war von 90 Ortsvereinen mit 121 Delegierten, von Kreisvorständen aus 13 Kreisen, 14 Wahlkreisen, von 14 Abgeordneten (186 Stimmen) besucht.

— **Das ist die Predigt der Gräber dort draußen.** „Wir sind unzufrieden gefallen, wenn Ihr mit Eurem Gelde versagt.“

— **Die Weinernie 1917.** Nach dem Reichsstatistikamt erreichte die letzte Weinernie in Deutschland einen Ertrag von 647,1 Mill. Mark, der höchste, der je erreicht worden ist. Die Erntefläche von 93 672,5 Hektar lieferte 1 956 039 Hektol. Wein. Der Ertrag gegenüber 1912, wo ungefähr die gleiche Menge geerntet wurde, ist dem Werte nach um das Siebenfache gestiegen. Die Höchsternie hatte Preußen (568 315 Hektol.), dann folgen Hessen (441 150 Hektol.), Bayern (423 703 Hektol.), Württemberg (249 805 Hektol. im Wert von 69,11 Mill. Mk.), Baden (150 597 Hektol.), Elsaß-Lothringen (121 469 Hektol.).

— **Schuhbedarfscheine.** Nach einer Bekanntmachung der Reichsstelle für Schuhversorgung ist künftig bedarfscheinpflichtig nur noch neues Schuhwerk, dessen Sohle mindestens im Gelenk oder in der Vorderfläche ganz aus Leder besteht, auch wenn die Sohle mit Sohlenkornern oder mit Halbsohlen aus Erfindstoffen (z. B. aus Holz) bewehrt ist. Bevor bedarfscheinpflichtiges neues Schuhwerk vom Hersteller in den Verkehr gebracht wird, muß es von diesem als solches durch Aufstempelung des Wortes „bedarfscheinpflichtig“ auf der Sohle gekennzeichnet werden. Den Kommunalverbänden bleibt es überlassen, für ihren Bezirk auch getragenes oder aus Material hergestelltes Schuhwerk, soweit solches durch die Kommunalverbände oder die von ihnen beauftragten Stellen entgeltlich abgegeben wird, für bedarfscheinpflichtig zu erklären und das Bedarfscheinerfahren für dieses Schuhwerk besonders zu regeln. Der Schuhbedarfschein ist nicht übertragbar; er hat eine Gültigkeitsdauer von 12 Monaten, vom Tage der Ausfertigung an gerechnet, ist überall im Deutschen Reich gültig, gibt aber kein Recht auf Lieferung der Ware. Im allgemeinen darf einer Person innerhalb eines Zeitraums von 12 Monaten nur ein Schuhbedarfschein erteilt werden, für gewisse Fälle können Ausnahmen gemacht werden. Die in der Zeit bis zum 1. April 1918 ausgefertigten Bedarfscheine auf Schuhwaren bleiben für ihre bisherige Gültigkeitsdauer, jedoch längstens bis zum 1. Juni 1918 in Kraft.

Württemberg.

(-) **Stuttgart, 2. April. (Straßenbahn.)** Die 19. Vollversammlung der Stuttgarter Straßenbahn fand am Samstag unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Lautenschlager statt. Die Versammlung setzte die Dividende auf 10 Prozent fest und billigte die Fortführung der Bahn nach Oberrißheim und Bödingen a. N. (über Kalkental). Für die Verrückung des Personals sollen voraussichtlich 450 000 Mark aufgewendet werden.

(-) **Stuttgart, 2. April. (Selbstentod.)** Musikdirektor Alt erhielt die schmerzliche Nachricht, daß bei der großen Schlacht im Westen ein als Leutnant im Felde stehender Sohn bei einem Sturmangriff gefallen und ein zweiter als Feldlazarettarzt in einem Feldlazarett tätiger Sohn durch eine feindliche Fliegerbombe den Tod fürs Vaterland erlitten haben.

(-) **Weissenstein, 2. April. (Waldbrand.)** Im Wald v. Reichenbergischer Revier Kupperstetten entstand ein Waldbrand, der eine Fläche von 5 Hektar ergriff und einen Schaden von 10 000 Mark verursachte. Zwei mit Holzspalten beschäftigte Burden von 14 und 16 Jahren hatten das Gras in einem jungen Nichtenbestand angezündet, um zu erproben, ob es brenne.

(-) **Ulm, 2. April. (Selbstentod.)** Am 21. März sind im Westen der Ostafrikaner im Inf.-Inf.-Regt. 246, Hauptmann Otto Gebhard, und sein Adjutant, Leutnant August Benz, der seit 3 1/2 Jahren alle Kämpfe des Regiments mitgemacht hat, gefallen. Beide Helden wurden von derselben Granate tödlich getroffen.

(-) **Havensburg, 2. April. (Erwischt.)** Der Moartensmacher Prinz und Wippenrute, der in vielen hundertfachen Einbruchdiebstählen verübt hatte, wurde verhaftet. Ein Teil des gestohlenen Guts wurde in seiner Wohnung vorgefunden.

(-) **Havensburg, 2. April. (Nicht gestorben.)** Die vom Schicksal so schwer heimgesuchte Frau Schlachter ist nicht gestorben sondern schwererkrankt. Doch be-

(-) **Offenburg, 1. April.** (Die Frage der Neuorganisation der Gemeindeverfassung.) Der kürzlich im Rathhaus zu Offenburg zusammengetretene weitere Ausschuss des Verbands der mittleren Städte Badens sprach sich einstimmig für die Schaffung einer Städteordnung für b. mittleren Städte aus, deren Annahme auf solchen Städten, die unterhalb der Grenze für die obligatorische Einbeziehung stehen, gestattet sein soll, während seitherige Landgemeinden ihr nur unterstellt werden sollten, wenn sie Städte werden. Die Städteordnung soll für alle ihr zu unterstellenden Städte das höchste erreichbare Maß von Rechten und Freiheiten enthalten. Bürgermeister Thorbede und Bürgermeister Dr. Weiß wurden beauftragt, ihre Vorschläge einer gemeinschaftlichen Bearbeitung zu unterziehen und dem Verband einen einheitlichen Entwurf vorzulegen. Der Ausschuss befasste sich des Weiteren mit der Bauholzversorgung, sowie mit der Frage der Kohlenverbilligung für Kinderbewohnte und nahm zu der Frage der Staatsaufsicht über die Kommunalverbände Stellung. Zur Verhandlung standen auch noch eine Reihe Fragen der Lebensmittelversorgung.

(-) **Offenburg, 1. April.** Vor Ostern fand hier die Hauptversammlung des Vereins bad. Schälwaldbesitzer e. V. unter dem Vorsitz des Landbauers Lehmann (Oberhammerbach) statt. Der Verein umfasst 654 Mitglieder aus dem Acher-, Rens-, Ring- und Schültertälern nebst zugehörigen Seitentälern. Nach dem durch Rechnungsrat Eitel (Oberkirch) erstatteten Rechenschaftsbericht wurde im Jahre 1917 eine Rindermenge von 21 528,62 Zentner durch den Verein verkauft und zwar 19 942,90 Zentner Eichen- und 1585,62 Zentner Fichtenrinden; der Erlös betrug 267 013,68 Mk. und der Durchschnittspreis für je einen Zentner Eichenrinden 12,85 Mk. und Fichtenrinden 6,75 Mk. Infolge des Mangels an Arbeitskräften ist die Rindermenge bedeutend geringer ausgefallen als im Vorjahr. Für das laufende Jahr ist die Eichenrindermenge zu 28 400 Zentner veranschlagt, die zum Höchstpreis verkauft werden.

(-) **Stuttgart, 30. März.** (Grundloses Gerücht.) Der „Staatsanzeiger“ tritt einer Meldung eines Nachrichtenbureaus entgegen, daß der Rücktritt des Ministers von Fleischhauers vom Ressort des Innern in dasjenige des Kirchen- und Schulwesens auf ein gespanntes Verhältnis mit den maßgebenden Beamten für Volksernährung in Berlin zurückzuführen sei. Der „Staatsanz.“ ist zu der Erklärung ermächtigt, daß zwischen den leitenden Stellen in Berlin und Stuttgart niemals Meinungsverschiedenheiten der Art bestanden haben, die einen Minister hätten zum Rücktritt veranlassen können.

— **Vom Fahrplan.** Die Schnellzüge D 136 Mannheim—Schweigen—Karlsruhe, Mannheim ab 9.05 Uhr vorm. und 141 Karlsruhe—Schweigen—Mannheim, Karlsruhe ab 5.50 Uhr nachm. verkehren von jetzt ab wieder regelmäßig.

Vermishtes.

Die **Wohlfahrt.** Das Reichliche Ministerium des Innern hat allen Sachinhabern, Besitzern von Grundstücken usw. die Aufgabe gemacht, die aus Böhmen eingewanderte Bismarckie zu verjagen.

Jugendliche Verbrecherhande. In Berlin wurde eine nennenswerte Anzahl jugendlicher Verbrecher festgenommen, die seit Monaten in Berlin, Bielefeld, Bielefeld und Dachsen stahlten und an Hehlern verkehrten. In einem Fall hatten sie Pferd und Wagen gestohlen, um ihren Raub fortzuführen zu können.

Verhaftet. In Königsberg (Schlesien) sind drei der Bankräuber, die den Kassenboten der Deutschen Bank in Königsberg überfallen und über 300 000 Mark geraubt haben, verhaftet worden. Zwei haben ein Geständnis abgelegt. Ein dritter Räuber behauptet seine Unschuld und flüchtete mit den 300 000 Mark. In der Stelle, wo das Geld vergraben worden war, wurde nur der Geldsack gefunden.

Der Handel mit falschen Edelsteinen. Aus Paris wird gemeldet, daß die Spekulanten und Wucherer, die im Kriege zu Reichtum gelangt sind, ihr Vermögen teilweise in Edelsteinen anlegen, um es der Kriegsgewinnsteuer zu entziehen. Diese Praxis haben sich andere Städte nach und nach gemacht, indem sie gefälschte Edelsteine und Perlen, die auf chemischem Wege hergestellt sind, in den Handel brachten. Verkauf soll von solchen Edelsteinen überschritten sein. Sie kommen auf 12 Pfennig für das Karat und werden zu 400 Mark verkauft. Die Schwindler verdienen also 30 000 Prozent.

Reizmittel in St. Gallen. Auf die Festsetzung von Höchstpreisen für gewisse Fleischwaren im schweizerischen Kanton St. Gallen beschloß die Regierung, nur noch Wurstwaren und solches Fleisch zu verkaufen, das seinem Höchstpreis unterliegt. Die Kantonsregierung wird, wenn die Metzger bei ihrem Beschäftigten, den Fleischverkauf durch Willkür bzw. die kommunalen Behörden bemerklichen.

Feldmäusebekämpfung während des Kriegs

Eine durchgreifende Bekämpfung der Feldmäuse läßt sich auch jetzt noch, trotz des Mangels an Phosphor zur Herstellung der Mäusevergiftung, und obgleich unsere Körnerstände zur Bereinigung von Strohmingelröden nicht freigegeben werden können, erfolgreich durchführen. In erster Reihe kommt für die Mäusevergiftung auf größeren Flächen die Anwendung des giftigen Mäusegiftes in Betracht, die jetzt so vervollständigt ist, daß sich jeder Landwirt mit der Aussicht auf sicheren Erfolg dieses Verfahrens bedienen kann, sofern er nur die Ausführungsregeln sorgfältig beachtet.

1. Man besuche die Kulturland nur von solchen Tustalten, welche, wie die Bakteriologischen Institute der Landwirtschaftskammern oder Staatseinrichtungen, die Gewähr bieten, daß man wirklich wirksame Kulturen erhält.
2. Man bestelle die Kulturen erst kurz vor dem Gebrauch und verwende sie dann möglichst bald, jedenfalls innerhalb der ersten 2 Wochen nach dem Empfang.
3. Als Lockmittel benutze man statt der früher üblichen Weizenkörner oder des nequivalenten Getreides Kartoffeln, das man aus geschälten Kartoffeln herstellt und so lange abdampft, bis es gleichmäßig geworden ist.
4. Die Kulturen werden ebenfalls in kleinen Röhren (15 Kubikzentimeter Inhalt), größeren Röhren (30 Kubikzentimeter Inhalt) oder in Klappschalen abgegeben. Sie enthalten die Bakterien in konzentrierter Form.
5. Zum Gebrauch vermischt man die Kulturen mit einer Kochsalzlösung (Kochsalz auf 1 Liter abgekochtes und wieder abgekochtes Wasser) in der Weise, daß der Inhalt eines kleinen Röhrens auf 0,5 Liter, der eines größeren Röhrens auf 1,5 Liter Kochsalzlösung kommt. Diese mit den Kulturen versetzte Mischung wird mit dem Kartoffelmehl, das etwa Handvoll pro Liter beträgt, aber nicht wärmer sein soll (30 Grad Celsius) innig vermischt, worauf die Masse gebrauchsfähig ist.
6. Das Auslegen der Kartoffelmischungsstelle erfolgt am besten in der Weise, daß man handlang auseinander gestreute Strohhalm einlegt.

auszusetzen ist in den drei Wochen und sie danach einzeln in die Mäusefalle setzen. Man achte darauf, daß keine Mäuse in die Falle kommen an jedem Mäusefalle hängen.

6. Statt Kartoffelmehl kann man auch Weizen verwenden. Er in kleine Würfel geschnitten und getrocknet werden. Man merke, werden sie in die Mäusefalle gesetzt, bis sie vollständig damit durchtränkt sind. Die infizierten Würfel werden dann einzeln in die Mäusefalle gelegt.

7. Bei der Zubereitung soll man sich vollständig sauberer Gefäße bedienen, die Arbeit nicht im Sonnenlicht ausführen und die Lockstoffe beim Anmischen aus der Hand nicht dem Tageslicht aussetzen. Man wolle darauf hin, daß der Kartoffelmehl nicht gegeben werden darf und Sorge dafür, daß die mit dem Auslegen beauftragten Personen sich nach der Arbeit gründlich die Hände waschen und daß die benutzten Gefäße gereinigt werden.

Nur dem eben beschriebenen Verfahren, das sich besonders für größere Flächen eignet, kann man in vielen Fällen, wo es sich zum Beispiel um die Befreiung der Mäuse von ungelagerten Getreiden handelt, durch das Weglassen der Strohhalm einen Erfolg erzielen. Man kann zu diesem Zwecke die bekannten kleinen Fallen verwenden, die aus einem Holzrahmen bestehen, in dem eine Drahtschlinge mit Feder angebracht ist. Diese werden in die befallenen Mäusefelder gesteckt und täglich nachgesehen. Sie sind zu einem billigen Preise in den meisten Eisenwarenhandlungen zu haben. Eine andere sehr praktische Falle, die gleichfalls in die Mäusefelder gesteckt werden kann, ist von E. Kameil in Hirsberg in Westfalen gebaut. Sie kostet je 100 Stück 8 Mark. Ebenso wie mit Fallen kann man Mäuse in Löchern mit glatten Wänden messenhaft fangen, die man am einfachsten mit einem Erdbohrer herstellt. Die Löcher erhalten eine Tiefe von 30 Zentimeter und eine Weite von 8—10 Zentimeter (Erdbohrer liefert u. a. die Firma E. Maschin in Hamburg, Deutschland). Die Löcher bohrt man vorzugsweise an den Stellen, wo besonders ausgedehnte Mäusehaufen vorhanden sind, um so, daß die ausgelegten Gänge gerade in die Mäusehaufen führen. Hat man keinen Erdbohrer, mit dem die Arbeit am schnellsten vorantreiben geht, so kann man mit einem Spaten und vierfache Löcher von Spatenspitze mit senkrechten Wänden ausheben. Erwünscht sei noch, daß man die Schieber und Selbstschließen am besten vor dem Einbringen der Mäuse durch einen etwas herein erzeugten Graben von 25—30 Zentimeter Tiefe mit einigen glatten Steinen und schließlich an dem Ende einen Drahtdraht setzen läßt.

Erhöhung der Fahrpreise bei Meistern

den Posten. Mit Rücksicht auf den gesteigerten Aufwand für die Postfahrten sieht sich die Reichspostverwaltung veranlaßt, die Personalfahrpreise für Reisen mit den Posten (Personenposten und Karriervosten) vom 1. April ab, bis an allgemein auf die Höhe zu erhöhen, wie sie im Reichs-Postgebiet und in Bayern seit geraumer Zeit erhoben werden. Die Erhöhung bedingt noch nicht den Mehraufwand, den die Postverwaltung zur Zeit auf den Personenverkehr mit den Posten zu machen hat.

— **Rachlöcher.** Infolge der Neuordnung der Tarife können vom 1. April 1918 ab Rachlöcherkarten in den Lagen nicht mehr ausgegeben werden.

— **Gaubgebühren.** Vom 1. April an beträgt die Aufbewahrungsgebühr für Handgebühren für ein Stück für die zwei ersten Tage zusammen 20 Pfennig, für jeden folgenden Tag 10 Pfennig mehr, für jedes weitere Stück für die beiden ersten Tage zusammen 10 Pfennig, für jeden folgenden Tag 10 Pfennig mehr.

Druck u. Verlag der V. Hofmann'schen Buchdruckerei Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

Fleischversorgung.
Es wird darüber geklagt, daß die Metzgermeister größere Gewichtsmengen Fleischarten abschneiden, als sie Fleisch abgeben.
Die Metzgermeister und Fleischverbraucher werden darauf hingewiesen, daß dies unstatthaft ist, da hiedurch Unklarheiten über den Absatz des Fleisches über die Versorgung der Verzehrberechtigten u. s. w. zum Nachteil der Letzteren entstehen können.
Die Metzgermeister dürfen nur für soviel Gramm Marken abschneiden als sie Fleisch abgeben, mehr nicht.
Wildbad, den 2. April 1918.
Stadtschultheißenamt: Böger.

Bekanntmachung.
Die Viehbesitzer werden hiemit aufgefordert vom 1. April ab die jeweils anfallenden Rälber spätestens innerhalb 8 Tagen auf dem städt. Lebensmittelamt anzugeben.

Freiwillige Feuerwehr Wildbad
Am Sonntag, den 7. April morgens 1/8 Uhr rückt die gesamte Feuerwehr aus zu einer **Schul-Übung.**
Das Kommando.

Wir nehmen Zeichnungen auf die **8. Kriegsanleihe** entgegen.
Wer bei uns zeichnet, erhält ein auf seinen Namen lautendes künstlerisches Erinnerungsblatt.
Stahl & Federer Aktiengesellschaft
Filiale Wildbad.

Sabe auf **1. Mai** ober **1. Juli** im **2. Stock** eine schöne **4 Zimmer Wohnung** mit Dachkammer, Glasabschluß, Gas- und elektrisch Licht samt Zubehör zu vermieten. | **Säher Gang.**

— Eine — **Wohnung** mit 2 Zimmer, Küche und Zubehör ist bis **1. Juli** zu vermieten. **Carl Hammer,** Wegwart, Oberhardtstraße.

— Eine — **Wohnung** bestehend aus 5 Zimmer, Küche, Keller und Bühnenraum, ist im Hause Schöber, 1. Stock, Hauptstraße, bis **1. Juli** zu vermieten. **Näheres Villa Schill,** Olgastr. 15.

3 zur Zucht geeignete **Ziegenlämmer** hat preiswert zu verkaufen. **Ernst Fröhlich.**

Neuheit Deckelwasserhahn "Caldor", Heißwasser zum Kochen. Paßt auf jeden Topf, zu haben bei **Carl Güthler.**

Haarneze nur beste Qualität Hauben u. Stirnnetz **Stück Mk. 1.80** bei **Chr. Schmid u. Sohn.**

Schnellglanz-Putzpulver, bestes Putzmittel für alle Metalle, **Paket 10 und 20 Pfg., Cremefarbe,** für Gardinen, Vorhänge, Spitzen u. s. w., Flasche 30 und 50 Pfg., **Perplex,** vollkommener Kochstärke-Ersatz, sowie **Mattsilber Ofenbronze, Ofenschwärze, Möbelpolitur, Gold- u. Silberbronze usw.** empfiehlt **Drogerie Herm. Erdmann.**

Ia. Dörr-Gemüse per Pfund 1.80 Mark, empfiehlt **Robert Treiber.**

Stütze. Feinlein das schon gedient hat sucht passende Stellung als **Stütze.** Offerten zu senden an **Fr. Kerner Bierhändleringen** Amt Chingen a. D.

Taback ist eingetroffen bei **E. Daur,** Zigarrengeschäft Hauptstr. 100

Ein schwarzer **Schäferhund** auf den Namen Leo gehen **verlaufen.** Abzugeben gegen gute Bezahlung bei **Schanz, Spollenmühle** bei Wildbad. Vor Einkauf wird gewarnt.

Cravatten, schwarz und farbig, **Herren- und Damen-Handschuh, Spitzenhose,** schwarze **Spitzen und Betteneinlagen** empfiehlt zum billigsten Tagespreis **Robert Bieringer.**

Kaufe jedes Quantum Lumpen, Papier, Flaschen etc. **Fr. Kessler.**

Kaisernatron (feinstes verbessertes Doppelsoda) zum vielfachen praktischen Gebrauch für das Militär, beste Hilfe beim Baden, Kochen und Einmachen, ist zu haben bei **Carl Wilh. Gott.**
Heilig-Bejen **Wilhe u. Rath.**